

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 25 (1920-1921)
Heft: 10

Rubrik: Mitteilungen und Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wie dieser Zusammenschluss gefunden werden soll, bleibe aber dem freien Ermessen der einzelnen Lehrkraft überlassen: Hausbesuche, Sprechstunden, Elternabende der eigenen Schulklasse, öffentliche Unterrichtsstunden mit Zulassung kleiner Gruppen von Vätern und Müttern mit anschliessender Aussprache.

Um solchen Eltern, welche für besonders schwer erziehbare Kinder pädagogischen und ärztlichen Rat suchen, Hilfe zu bieten, sollten in Städten oder in Bezirkshauptorten *pädagogische Beratungsstellen* unter Leitung eines *Psychiaters* eingerichtet werden.

Die heranwachsenden Töchter sollen, wo immer sich Gelegenheit bietet, praktische Erziehungslehre erhalten, z. B. auch durch gemeinsam mit dem Klassenlehrer oder der -lehrerin durchgeführte Beratungen über Verstösse gegen gute Erziehung, die sich in ihrer eigenen Klasse oder Umgebung zeigen.

Nach inhaltsreicher und doch gemüthlicher Tagung reichte die Zeit noch zu einem Gang durch den stillen Sonnabend zum Nonnenklösterchen hinauf, von wo wir das schöne, grüne Tal überblickten, in dem unsere wackern Toggenburger Kolleginnen wirken.

Was haben die doch für feine Inspektoren an den sieben Kurfürsten, die ihnen durchs Fenster schauen und ihnen an jedem hellen Tag ins Besuchsbuch schreiben: Empor, empor!

Gedanken.

Wir nehmen im grossen ganzen das Kind zu wenig ernst. Es ist ein beobachtender, denkender und kombinierender Mensch lange bevor wir, die Erwachsenen, es zugestehen wollen. Wir nehmen uns in unsern Gesprächen, Gewohnheiten, in unserm Betragen, zu wenig in acht, weil wir uns der Selbsttäuschung hingeben, als verstünden die Kinder so manches nicht, was in Wirklichkeit aber von ihnen in genauester Schärfe registriert wird und in anhaltenden Eindrücken bestimmend für ihren Werdegang sein kann.

Wir können den Kindern ihr späteres Leben durch nichts so sehr erleichtern, als indem wir sie gewöhnen, sich nicht den Stimmungen hinzugeben, sondern oft diesen zum Trotz zu handeln und sich selbst Zwang antun zu können.

Heutzutage fehlen wir in der Erziehung dadurch, dass wir die Kinder zu lange für uns behalten, wir meinen abhängig von uns, also recht lange als Kind erhalten wollen, anstatt sie zu mutiger, schaffiger Selbständigkeit zu gewöhnen. Wir sollen sie nicht für uns, sondern für sie selber erziehen, ihr selbsteigenes wirkliches Wohl und Wehe, nicht das unsere, im Auge behalten. *Elisa Strub.*

Mitteilungen und Nachrichten.

NB. Die nächste Nummer der *Lehrerinnenzeitung* erscheint am 15. September als verstärkte Nummer 11/12.

„Die in Schaffhausen tagende **Delegiertenversammlung des schweizerischen Verbandes für Frauenstimmrecht** nimmt mit Bedauern Kenntniss von der an ver-

schiedenen Orten der Schweiz bekundeten Absicht, die Zulassung der Frauen zu bestimmten Berufen von ihrem Zivilstand abhängig zu machen. Sie missbilligt diese Versuche und erwartet von ihren Sektionen, dass sie mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln solchen Gesetzen entgegenzutreten.“

„Die am 28. Mai 1921 in Schaffhausen tagende **Generalversammlung des schweizerischen Verbandes für Frauenstimmrecht** erklärt nach Anhörung eines Vortrages über die Mutterschaftsversicherung und in Anbetracht dessen, dass die Wiederherstellung der Gesundheit der Mutter und die mütterliche Pflege des Säuglings von höchster sozialer und volkswirtschaftlicher Bedeutung für unser Land sind, die Einbeziehung der Mutterschaftsversicherung in die eidgenössische Krankenversicherung zu unterstützen und erwartet, dass, mangels direkter Vertretung in unsern eidgenössischen Behörden, die Frauen, insbesondere die Mütter, in angemessener Zahl in alle Kommissionen gewählt werden, die diese Frage behandeln.“

Pädagogischer Ferienkurs im Schloss Oberried bei Belp. In der Woche vom 7.—13. August findet im Schloss Oberried bei Belp ein pädagogischer Ferienkurs statt. Als Referenten wirken mit die Herren Prof. Dr. Häberlin, Bern; Dr. W. Brenner, Basel; Dr. Steinemann, Bern; Seminardirektor Grütter, Thun; E. Habersaat, Bern. Es sind Vorträge mit anschliessender Aussprache aus verschiedenen Gebieten der Pädagogik und Methodik vorgesehen und es soll neben der ernsthaften Arbeit auch die Gemütlichkeit und Erholung in den weiten Räumen und Parkanlagen des Schlosses zu ihrem Rechte kommen. Nähere Auskunft und Programm durch den Kursleiter W. Schweizer, Erziehungsschule, Schloss Oberried, Belp bei Bern. Kurskosten mit Verpflegung und Unterkunft Fr. 85.

Universität Basel. *Dritter Ferienkurs zum Studium der deutschen Sprache*, 25. Juli bis 3. September 1921. Die Universität Basel veranstaltet auch dieses Jahr einen Ferienkurs zum Studium und zur Fortbildung in der deutschen Sprache. Er steht allen romanischen Schweizern und allen Ausländern offen.

Der Kurs beginnt Montag den 25. Juli, 10 Uhr vormittags, in der Universität. Er dauert sechs Wochen, d. h. vom 25. Juli bis zum 3. September. Der Eintritt kann jederzeit stattfinden.

Würzburger schulgesangpädagogische Fortbildungskurse. 11. Kurs, 17. mit 21. Juli 1921. Nicht einseitiges Spezialistentum in losem Nebeneinander wird gezeigt, sondern in vorbildlicher Weise praktische Verschmelzung der Fachdisziplinen, wie es der lebendige Unterricht erfordert.

Aus organisatorischen Gründen bitten wir um baldige Mitteilung, ob Sie sich an dem Kurs beteiligen oder nicht.

Die Teilnehmergebühr musste der anhaltenden Teuerung wegen auf 50 M. festgesetzt werden, welcher Betrag zugleich mit der Anmeldung durch Postanweisung an den Kursleiter einzusenden ist.

Die Vermittlung einer Wohnung (anzugeben ob privat oder Gasthaus) wird nach Einzahlung eines Betrages von 2 M. besorgt. Anzahl der Privatwohnungen beschränkt. In den letzten Tagen vor dem Kurs kann Privatwohnung nicht besorgt werden. Wohnungen, die bestellt aber nicht benützt werden, sind zu bezahlen, falls sie während der Kurstage leer stehen. Bei Anfragen an die Kursleitung ist das Porto für die Antwort beizufügen.

Die Würzburger Kurse wurden von fast allen deutschen Regierungen beschickt. Sie sind der Mittelpunkt der Tonwortbewegung. Das Schwergewicht wird auf die Praxis gelegt. Hochachtungsvoll!

Raimund Heuler, Kursleiter, Würzburg, Harfenstrasse 2.

Teilnehmerzahlen: Im Jahre 1911 71, 1912 112, 1913 103, 1914 79, 1916 130, 1917 100, 1918 85, 1919 102, 1920 106.

Markenbericht pro Monate April, Mai und Juni 1921. Frl. Schwestern P., Bern, Spitalackerstrasse; Frl. A. M., Privatière, Bern, Laupenstrasse (Marken und Stanniol); Frl. E. G., Lehrerin, Bern, Untere Stadt; Herr Pfarrer B., Bern, Brunnadernstrasse; Frl. R. Z., Lehrerin, Altstetten bei Zürich (Stanniol); Frl. F. B., Lehrerin, und Klasse III, Wynigen (Stanniol), Frl. F. R., Pestalozzianum, Zürich; Frl. S. S., Lehrerin, Basel, Rosengartenweg; Frl. A. R., Oftringen; Schweiz. Lehrerinnenheim durch Frau H. Tsch., Vorsteherin; die Schüler vom Landerziehungsheim Schloss Glarisegg; Frl. K. A., Privatlehrerin, Bern, Kesslergasse; Frl. S. E., Lehrerin, Zürich VII, Dolderstrasse (bar Fr. 7.50); Frl. M. G., Genève; Lehrersekretariat Bern; Frl. P., Lehrerin, Neuenburg; Frl. L., Sekundarschule Thun; zwei Pakete sind unbenannt im Lehrerinnenheim abgegeben worden; das Lehrerinnenheim; Frl. M. K., Arbeitslehrerin, Bern.

Besten Dank!

Ida Walther, Lehrerin, Bern, Kramgasse 45.

Unser Büchertisch.

Bücher über Jakob Burckhardt. *Jakob Burckhardt, Persönlichkeit und Jugendjahre*, von Otto Markwart. Verlag Benno Schwabe & Co., Basel 1920. Preis geb. Fr. 20.

Jakob Burckhardt, Vorträge, 1844—1887, herausgegeben von Emil Dürr, vierte Auflage. Verlag Benno Schwabe & Co., Basel 1919. Preis geb. Fr. 24.

Jakob Burckhardt als Dichter. Ein Vortrag von Karl Emil Hoffmann. Verlag von Helbing & Lichtenhahn, Basel 1918. Preis Fr. 2.

Am 25. Mai 1918 waren es hundert Jahre, dass in Basel Jakob Burckhardt geboren wurde. Die Erinnerung an den grossen Historiker rief die vorliegenden Werke hervor, von denen das erstgenannte das bedeutendste und interessanteste ist. Der Verfasser, ein Schüler und Freund des Gefeierten, zeichnet darin dessen Persönlichkeit und Jugendentwicklung. Wo die Begeisterung die Feder führt, besteht die Gefahr der Phrasenhaftigkeit und Verhimmelung. Diese Gefahr hat Markwart vermieden, obschon Liebe und Verehrung die Darstellung beleben und erwärmen. Seine Charakteristik gründet sich auf wissenschaftliche Dokumente, auf Briefe, Werke und Vorträge Burckhardts und nicht bloss auf persönliche Eindrücke. Das Bild, das Markwart auf diese Weise herausgearbeitet hat, ist so individuell, wahr und menschlich schön, dass es einen bleibenden Eindruck hinterlässt. Huttens Selbstcharakteristik in C. F. Meyers Dichtung lässt sich auf Burckhardt anwenden: „Ich bin kein ausgeklügelt Buch, ich bin ein Mensch mit seinem Widerspruch.“ Pessimismus und Heiterkeit des Gemüts, Verachtung der Masse und tiefste Güte und Menschenliebe mischten sich in seinem Wesen. Der demokratischen Entwicklung seiner Zeit abhold, sah er mit Bangen und Grauen in die Zukunft. Er ahnte den kommenden Zusammenbruch einer aufs Materielle gerichteten Zivilisation und suchte Ruhe und Befriedigung im